

3. Ertrag der Auswertung

3.1 Kategoriale Faktoren interkultureller Gemeindeentwicklung

Die Betrachtung der Analyseergebnisse aus der Untersuchung interkultureller Phänomene (1.1.8), von Interkulturalität in gemeindlichen Handlungsfeldern (1.2.4.3) sowie der Motivlagen interkultureller Gemeindeentwicklung (1.3.4.3) und die Kategorisierung von Formen interkultureller Öffnung und migrationsgemeindlicher Gemeinschaftsformationen (2.4) ergibt eine Liste von 15 kategorialen Faktoren,³¹⁴ die eine interkulturelle Gemeindeentwicklung beeinflussen und die von gemeindekybernetischer Relevanz sind:

Tabelle 15: Ertrag der Auswertung

1. Vision für interkulturellen Gottesdienst 2. Visionsarbeit 3. Weltchristlich-transnationaler Horizont 4. Strategische Entscheidungen	Vier Kategorien im Steuerungsfeld » Vision, Auftrag, Strategie «
5. Xenophilie 6. Sprache 7. Leidenschaft für die Schlüsselvision 8. Sensibilität für Bedürfnisse von Menschen mit Migrationshintergrund	Vier Kategorien im Steuerungsfeld » Kultur und Verhalten «
9. Migrationserfahrung als Persönlichkeitsmuster bei Leistungspersonen 10. Phasen-Modell in der interkulturellen Gemeindeentwicklung 11. Kombination von interkultureller Gottesdienst-Vision mit Umsetzungsstrategien 12. Dialog als Erarbeitungsform von Entscheidungen für interkulturelle Entwicklungen 13. Formen interkultureller Gemeindebildung 14. Formen von Migrationskirchen	Sieben Kategorien im Steuerungsfeld » Strukturen und Prozesse «
15. Ein aspektivischer Ansatz zum Verstehen der Wirkung von Motiven in interkulturellen Entwicklungsprozessen	

Grafik: F. B.

314 Kategoriale Faktoren bezeichnen eine Vorstufe von Kategorien. Kategorien sind abstrakt-theoretische Grundbegrifflichkeiten in der Entwicklung einer Grounded Theory, BREUER/MUCKEL/DIERIS, Grounded Theory, 253f.; KROMREY/ROOSE/STRÜBING, Empirische Sozialforschung, 496; STRAUSS/CORBIN, Grounded Theory, 43.

Die als Kategorien interkultureller Gemeindeentwicklung identifizierten Faktoren haben gemeindekybernetische Relevanz und lassen sich unterschiedlichen Steuerungsfeldern in der Gemeindeentwicklung zuordnen: Vier Faktoren betreffen das Feld von Vision, Auftrag und Strategie. Vier Faktoren beziehen sich eher auf die Kultur und das Verhalten in der Gemeinde, sieben können als Beschreibungen von strukturellen und prozessualen Mustern in der Gemeindekybernetik verstanden werden und drei nehmen eine Schlüsselstellung ein, weshalb sie in der Liste fett gedruckt sind und als »Schlüsselgrößen« gelten. Mit allen 15 Faktoren verbinden sich wichtige Einsichten in die Prinzipien einer dauerhaften und fruchtbaren interkulturellen Gemeindeentwicklung, die zunächst beschrieben werden (3.1). Mit diesen Einsichten verbinden sich eine Reihe unerwarteter Ergebnisse, die gesondert dargestellt sind (3.2), bevor die Einsichten und Ergebnisse in einem dritten Punkt zu Schlüsselprinzipien innerhalb eines konzeptionellen Theoriezusammenhangs für die interkulturelle Gemeindeentwicklung verdichtet werden.

3.2 Unerwartete Entdeckungen

1. Anstöße für interkulturelle Entwicklung ausnahmslos von außen: Die Impulse für eine interkulturelle Gemeindeentwicklung werden von außen an eine Gemeinde herangetragen: in G1 durch die Zunahme von Menschen anderer Sprache, in G2 durch die Planung einer Unterkunft für Asylsuchende in der Ortschaft, in G3 durch die Anfrage und Bitte der Stadtverwaltung, ein Stadtteilzentrum aufzubauen, und in G4 durch die Anfrage übergeordneter kirchlicher Behörden. Keine der befragten Gemeinden traf die Entscheidung für eine interkulturelle Entwicklung von sich aus (1.3, Ziff. 4).

2. Stichprobengemeinden formierten sich zu zwei Gruppen: eine mit und eine ohne interkulturelle Entwicklung. Für die vier Stichprobengemeinden ergab die Analyse der Phänomene (1.1, Ziff. 9), gemeindlichen Handlungsfelder (1.2, Ziff. 4) und Motivlagen (1.3, Ziff. 4) zweierlei Reaktionsweisen: Die Gemeinden G1 und G3 zeigen eine interkulturelle Entwicklung, während G2 und G4 diese Entwicklung fehlt (1.4, Ziff. 1).³¹⁵ Die Untersuchung von Grundkategorien interkultureller Öffnung (2.2, Ziff. 4) und Einsichten aus weiteren Reflexionen festigt dieses Ergebnis, nach dem sich die Stichprobengemeinden hinsichtlich der Reaktionen auf kulturelle Vielfalt in zwei Gruppen verteilen.³¹⁶

315 Vgl. dazu die detailliertere Auswertung in Kapitel 3, 1.4.1.3, Habilitationsschrift, Privatarchiv F. B.

316 S. in Kapitel 3, 2.2.4, Habilitationsschrift, Privatarchiv F. B.

3. Leitungspersonen mit Migrationserfahrung zeigen eine hohe Relevanz: Leitungspersonen mit Migrationserfahrung kommt in der interkulturellen Gemeindeentwicklung eine hohe Bedeutung zu. Sie zeigen eine besondere Leidenschaft für die Schlüsselvision und Sensibilität für die Bedürfnisse von Menschen mit internationalem Hintergrund. Eine Verknüpfung zu ihren weltkirchlichen Erfahrungen ist offensichtlich.

4. Lingua franca als Hauptsprache als entscheidender Faktor: Die Gemeinden G1 und G3, in denen es zu einer interkulturellen Öffnung und Entwicklung kommt, verfolgen beide ein dezidiertes Konzept, das Deutsch als Hauptsprache im Gottesdienst und in der Gemeinde in Verbindung mit ergänzenden sprachlichen Hilfen verwendet (vgl. 1.4, Ziff. 2 c). G4 versucht diese Entscheidung durch symbolhafte oder nonverbale Lösungen oder durch mehrere Gottesdienstsprachen zu umgehen. Diese Maßnahmen zeigen jedoch keine zufriedenstellenden Resultate.

5. Migrationsgemeinde entscheidet sich für Deutsch als Gemeindesprache: Ein singuläres Phänomen im migrationsgemeindlichen Kontext ist die Entscheidung der Gemeinde G1, Deutsch als Gemeindesprache zu wählen, was für die Gemeindeglieder eine enorme sprachliche Herausforderung darstellt.

6. Eine internationale Kirchenorganisation bedingt kulturelle Parallelwelten: Die internationale kirchliche Verfasstheit der Gemeinde G4 ermöglicht zwar in administrativer Hinsicht einen schnellen Kontakt zu Menschen mit internationalem Hintergrund der eigenen Denomination und ihre unkomplizierte organisatorische Einbindung. Im Ergebnis entstehen aber gemeindliche Parallelwelten innerhalb des Gemeindebezirks, deren Nebeneinander weder durch Symbole der Zusammengehörigkeit wie die einheitliche sakrale Gestaltung der Gottesdiensträume oder die nonverbalen Kommunikationsformen in der Verkündigung bei internationalen Gottesdiensten aufgehoben wird, sondern sich eher verstärkt.

7. Soziale Gemeindeausrichtung ohne Einfluss auf ihre interkulturelle Entwicklung: Es ließ sich kein signifikanter Zusammenhang zwischen sozialdiakonischem bzw. gesellschaftspolischem Engagement einer Gemeinde und ihrer interkulturellen Gemeindeentwicklung ausmachen. Die Gemeinden G2, G3 und G4 haben eine soziale Gemeindeausrichtung: Die evangelische Kirchengemeinde G2 unterhält gemeinwohlorientierte sozialdiakonische Angebote und setzt sich auf ökumenischer Ebene gesellschaftspolitisch für eine menschenwürdige Unterbringung von Geflüchteten ein und initiiert eine interkulturelle Öffnung im kommunalen Bereich. Die freie Gemeinde G3 ist seit Jahrzehnten Träger sozialdiakonischer Einrichtungen. Auch die Gemeinde G4 verfügt über eine jahrelange Expertise im

Bereich sozialdiakonischer Gemeinwesenarbeit. Ein Zusammenhang zwischen der sozialdiakonischen und gemeinwesenorientierten Gemeindeausrichtung einerseits und der interkulturellen Entwicklung der Gemeinde andererseits ist nicht ersichtlich: Während es in G3 angesichts der Herausforderungen kultureller Vielfalt zu einer interkulturellen Öffnung kommt, lässt sich in G2 und G4 keine solche Entwicklung feststellen. Trotz eines differenzierten Gottesdienstkonzepts in G2, das den Hauptgottesdienst durch zielgruppenorientierte Gottesdienstformate ergänzt, wurden keine Angebote für den internationalen Bereich entwickelt. G4 gibt dem englischsprachigen Hauskreis den Rang einer eigenständigen Gemeinde und verzichtet auf die Erarbeitung eines interkulturellen Gemeindekonzepts trotz des vergleichbaren Bildungsstands und Sozialstatus beider Gemeinden.

8. Technologie ist kein Entwicklungsfaktor: Die transnationale Lebensweise von Menschen aus dem internationalen Kontext hätte vermuten lassen, dass moderner Medientechnologie in der interkulturellen Entwicklung von Gemeinden eine motivierende oder impulsgebende Bedeutung zukommt. Ein Zusammenhang zwischen Medientechnologie und interkultureller Gemeindeentwicklung konnte jedoch nicht festgestellt werden, obgleich die modernen Medien verwendet werden und präsent sind.

9. Auffindung einer Vielzahl von Gemeinden und Gemeindeformaten: Die Auswertung der vier Stichprobengemeinden ergab überraschend viele unterschiedliche Gemeinden und Gemeindeformate: 23 Gemeinden, darunter 15 Migrationsgemeinden. Es lassen sich sechs verschiedene Reaktionsmuster interkultureller Öffnung und vier verschiedene Arten von Migrationsgemeinden unterscheiden.

10. Einheimisch geleitete internationale Gemeinschaften sind Migrationsgemeinden: Eine unerwartete Einsicht aus der Betrachtung migrationsgemeindlicher Gemeinschaftsformationen ist die, dass nicht nur Gemeinden als Migrationsgemeinde anzusehen sind, die auf Initiative von Menschen mit Migrationshintergrund entstanden und von ihnen geleitet werden, sondern auch die internationalen Gemeinschaften und Gemeinden, die von einheimischer, also deutscher Seite aus gestartet wurden und die überwiegend unter deutscher Leitung stehen (2.5). An beiden Gemeindekategorien nehmen im selben Maß Menschen mit internationalem Hintergrund teil.

3.3 Ertrag der Analyse

Als Endergebnis aus der Auswertung des gemeindebezogenen offenen und axialen Kodierens können sechs Kernkategorien und eine Schlüsselkategorie für die interkulturelle Entwicklung einer Gemeinde präsentiert werden. Diese ergaben sich aus einer abschließenden Verdichtung der 15 Faktoren, die sich in der empirischen Stichprobenuntersuchung der vier Gemeinden hinsichtlich des Aspekts der Interkulturalität zunächst haben identifizieren lassen (Tabelle 15).

Tabelle 16: Ergebnis: Sechs Kernkategorien und die Schlüsselkategorie Visionsarbeit

Kernkategorien: 1. Migrationssensible Leistungspersonen 2. Xenophilie 3. Welchtchristlicher Horizont 4. Visionsarbeit 5. Strategische Entscheidungen 6. Phasen-Modell	Schlüsselkategorie: Visionsarbeit
---	-----------------------------------

Grafik: F. B.

1. Diese sechs Kategorien spielten in den Gemeinden G1 und G3 eine signifikante Rolle, die eine interkulturelle Öffnung vollzogen hatten und die eine ihrer Gemeindevision entsprechende Gestalt interkulturellen Gemeindelebens entwickelten.³¹⁷ Im Folgenden werden die sechs Kernkategorien in inhaltlicher Beschreibung vorgestellt:

- a) »Migrationssensible Leitungspersonen«: Als erste Kernkategorie fungiert das Phänomen, dass Migrationserfahrung von Leitungspersonen als ein für sie charakteristisches Persönlichkeitsmuster in Gemeinden festgestellt werden konnte,

317 Diese Kategorien waren in den Gemeinden G2 und G4, in denen keine interkulturelle Öffnung geschah, nicht auffindbar oder nur rudimentär vorhanden. Die abschließenden Fragen, die zur Auswahl der sechs Kategorien führten, lauteten: 1. Welche der 15 Kategorien lassen sich in den Gemeinden G1 und G3 als Prinzipien interkultureller Gemeindeentwicklung feststellen, während sie in den Gemeinde G2 und G4 fehlen oder nur unvollständig vorkommen, und haben darum für die Entwicklung einer Theorie interkultureller Gemeindeentwicklung als Kernprinzipien eine hohe Relevanz? 2. Welche Schlüsselkategorie lässt sich in den Gemeinden G1 und G3 erkennen, die alle bisher festgestellten kategorialen Codes und Konzepte zu einer konsistenten Logik interkultureller Gemeindeentwicklung verbindet und die im folgenden Kapitel IV als Leitmotiv und »roter Faden« bei der Erarbeitung und Darstellung eines kirchentheoretischen Konzeptes für die Praktische Theologie fungieren kann?

die sich fruchtbar und nachhaltig interkulturell entwickelten (1.4.2.6). Sie ist inhaltlich bestimmt durch sechs Subkategorien: (1.) Leitungspersonen mit Migrationshintergrund, (2.) Leitungspersonen mit weltchristlicher Erfahrung, (3.) Fremdenliebe als Kernwert, (4.) interkultureller Gottesdienst als Schlüsselvision, (5.) Sensibilität für Bedürfnisse von Menschen mit Migrationshintergrund und (6.) strategische Entscheidungen.

- b) »*Xenophilie*«: Als zweite Kernkategorie gilt der Kernwert »Xenophilie« (1.4.2.4). Er ist eng verbunden mit der »Sensibilität für Menschen mit Migrationshintergrund« und der »Leidenschaft für die Schlüsselvision«. Inhaltlich lässt er sich durch sieben Subkategorien beschreiben: (1.) soziale Seite des Glaubens, (2.) Liebe gegenüber Fremden, (3.) Gemeinde als bunte Familie, (4.) grenzüberschreitende Liebe, (5.) Anliegen der Weltmission, (6.) Sorge um den Verlust der zweiten Generation und (7.) Gastfreundschaft. Zusammengenommen sind »Xenophilie« und »migrationssensible Leitungspersonen« zwei Prinzipien interkultureller Gemeindeentwicklung, die auf die Persönlichkeit der Menschen verweisen, die interkulturelle Prozesse fruchtbar gestalten. Solche »interkulturellen Menschen« zeigen sich als Initiatoren und in der Leitung einer interkulturellen Gemeinde.
- c) »*Weltchristlicher Horizont*«: Gemeindeentwicklung, insbesondere die denkerische Arbeit, geschieht in der interkulturellen Gemeindeentwicklung in »weltchristlichem Horizont« (1.4.2.8). Diese Kernkategorie erhält ihre inhaltliche Füllung durch sechs kategoriale Codes: (1.) weltkirchlich-transnationale Phänomene, (2.) grenzüberschreitende Verkündigung, (3.) Kontakte zu Missionsgesellschaften, (4.) Anliegen bzw. Leidenschaft für Weltmission, (5.) grundlegendes christliches Missions- und Auftragsverständnis sowie (6.) der Zusammenhang von interkultureller Gemeinde und internationalem sozialem Handeln.
- d) »*Visionsarbeit*«: Auf einer denkerischen Ebene zeigt sich »Visionsarbeit« als die zentrale Kategorie interkultureller Öffnung (1.4.2.1). Der Erarbeitung einer dezidiert interkulturellen Vision für die Gemeinde kam in den Gesprächen mit Vertretern von G1 und G3 eine hohe Bedeutung zu und fand in leitbildartigen Gemeindetexten oder strategischen Entscheidungen ihren Niederschlag. Insbesondere eine spezifische interkulturelle Gottesdienstvision spielte in beiden Gemeinden eine herausragende Rolle. Inhaltlich lässt sich die Kernkategorie durch drei Subcodes beschreiben: (1.) Visionsarbeit als permanenter Prozess, der auf besondere Herausforderungen von außen reagiert. (2.) Kontextualisierung des prinzipiellen christlichen Sendungsauftrags in die konkrete Situation der Gemeinde als ihre besondere Mission. (3.) Die interkulturelle Gottesdienstvision als Ausgangspunkt und Motor der interkulturellen Öffnung.
- e) »*Strategische Entscheidungen*«: Auf der Ebene des operativen Handelns zeigt sich ein bedeutsames Phänomen in »strategischen Entscheidungen« (1.4.2.2). Es

wurde in den Gemeinden G1 und G3 sichtbar, wo sie sich vom interkulturellen Denken auf die Ebene interkulturellen Handelns begaben. Es fehlte in der Gemeinde G4, die im Denken stecken blieb und bei der sich keine Interkultur einstellte. Die inhaltlichen Aspekte lassen sich unter vier Subkategorien subsumieren: (1.) Kombination von Visionsarbeit und Entscheidungen zu ihrer Umsetzung. Denn die interkulturelle Öffnung geschieht dort, wo die Visionsarbeit verbunden war mit Entscheidungen zur Umsetzung, wo der Denkprozess in den Handlungsmodus übergang. (2.) Ressourceneinsatz zur Realisierung der Vision. Die Strategie einer Gemeinde zeigt, wie sie Personen, Kraft, Zeit und Geld zur Erfüllung ihrer Vision investiert. (3.) Zukunftsorientierte nachhaltige Entscheidungskultur, die sich in wenig populären, aber weitsichtigen Schritten zeigt, zum Beispiel in der Wahl von Deutsch als Gemeindesprache in G1 oder in der Ergänzung des Leitungsteams durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit internationaler und migratorischer Expertise wie in G3. Schließlich (4.) Dialog als Erarbeitungsform von Entscheidungen interkultureller Entwicklungen.

- f) »Das Phasen-Modell«:³¹⁸ Eine unerwartete Entdeckung war ein prozessuales Muster von sechs Momenten interkultureller Gemeindeentwicklung (1.4.4) als Kategorie auf der Handlungsebene mit den Subkategorien 1. Impulse von außen, 2. Gemeindevision, 3. Gottesdienstvision, 4. Umsetzungsziele und Handlungsstrategien, 5. grundlegendes christliches Missions- und Auftragsverständnis und 6. Fremdenliebe.

2. Zwei Beobachtungen legen nahe, in der »Visionsarbeit« die Schlüsselkategorie zu sehen:

Das ist zunächst die Summe und Wertigkeit der Kategorien in der Liste der 15 kategorialen Faktoren, die die Vision einer interkulturellen Gemeindeentwicklung zum Inhalt haben (Tabelle 37). Zum anderen sind es Einsichten aus dem Vergleich der Gemeinden, die eine interkulturelle Gemeindeentwicklung ansteuerten, ohne sie zu erreichen (G4, G4-engl und G4-vietnam), mit denen, die ihre Vision verwirklichen konnten (G1 und G3). Die so gewonnenen Beobachtungen sprechen dafür, in der »Visionsarbeit« die Schlüsselkategorie interkultureller Gemeindeentwicklung schlechthin zu sehen. Ihre Zentralstellung, die sich zuletzt bei der Verdichtung auf sechs Kernkategorien unter Beweis stellte, zeigt, dass die gedankliche Arbeit an einem Ziel- oder Zukunftsbild über die Interkulturalität der Gemeinde einer interkulturellen Öffnung auf der Ereignis- und Handlungsebene vorausgeht und einmal begonnene interkulturelle Entwicklungen stets begleitet. In der Praxis lassen sich zunächst drei Ebenen der Visionsarbeit unterscheiden, auf denen die Gemeinde durch verschiedene Steuerungsgrößen interkulturell geöffnet und entwickelt wird.

318 Vgl. Kapitel 2, 1.4 Ziff. 4.

- a) In dem eher intuitiven Bereich von Verhalten und Kultur geht es um Überzeugungen, Werte oder Motive, die die beteiligten Menschen und ihr gemeinschaftliches Leben und Handeln steuern. Die Visionsarbeit in diesem Bereich hat ihr Zentrum im Kernwert »Xenophilie«, der zur Sensibilität für Menschen mit Migrationshintergrund bewegt, der Leidenschaft für die Schlüsselvision weckt und der bereit macht zu sprachlichen Lösungen, die in der Lage sind, eine nachhaltige Interkultur zu schaffen.
- b) Im Zentrum der Visionsarbeit steht die Entwicklung einer Vision für einen interkulturellen Gottesdienst, die die interkulturelle Gestalt der Gemeinde am wirkungsvollsten und nachhaltigsten prägt. Hierfür hat sich die Entwicklung eines tiefen Verständnisses vom christlichen Missions- und Sendungsauftrag als grundlegend erwiesen.
- c) Allerdings genügt die Idee allein noch nicht. Die Visionsarbeit mündet in einer 3. Phase in die Planung der Praxisanwendung mit der Entwicklung und Entscheidung von erforderlichen Umsetzungsstrategien. Dazu gehört schließlich auch die Arbeit in oder nach strukturellen und prozessualen Verfahrensmustern und Anwendungsmodellen, um Interkulturalität im Gemeindeleben zu implementieren. Zu diesen Strukturen und Prozessen, in denen die Umsetzung der Vision geschieht, gehören die feste »Kombination von Schlüsselvision und Umsetzungsstrategien«, das sechsgliedrige »Phasen-Modell interkultureller Öffnungsprozesse« oder der »Dialog als Erarbeitungsform von Entscheidungen«. Strukturell-prozessualen Charakter zeigen ferner die beiden Kategorisierungen zu den Formen interkultureller Gemeindebildung und den Migrationsgemeinden und nicht zuletzt die Entdeckung von Migrationserfahrungen als ein Persönlichkeitsmuster bei Leitungspersonen in der interkulturellen Gemeindeentwicklung.

3. Die im Ergebnis dieses ersten Untersuchungskapitels dargestellten Kernkategorien sind in einem Verfahren offenen und axialen Kodierens erarbeitet worden:

Da die vorliegende Arbeit das Ziel verfolgt, einen migrationssensiblen, interkulturellen und Milieugrenzen überwindenden Ansatz für die Gemeindeentwicklung zu erarbeiten, gilt es nun, diese Kategorien in praktisch-theologische Grundsätze zu überführen. Dieser Arbeitsprozess ist Gegenstand des nächsten Kapitels. Um hierfür einen präzisen Ausgangspunkt zu gewinnen, sollen die sechs in einem eher minimal-kontrastiven Vergleichsverfahren erarbeiteten empirischen Kernkategorien als Ausgangspunkt in Kapitel 4 zunächst in einem systematisch-kontrastiven Vergleich abschließend profiliert werden, um sie dann in theologischer und praktisch-theologischer Perspektive weiterzuentwickeln.